

28 /
Dezember 2004

Redaktionsschluss: 08.12.2004



-ABP-

**Mitteilungsblatt der MitarbeiterInnen der Historischen Bildungsarbeit
und der ArchivpädagogInnen an Staats- und Kommunalarchiven
der Bundesrepublik Deutschland**

**KO-Ausschuss trifft sich
in Detmold**

- Der Koordinierungs-Ausschuss des »Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit« im VdA hat sich u.a. zur Vorbereitung der 19. Archivpädagogik-Konferenz in

von 16.00 bis 18.00 Uhr stattfinden wird, festgelegt werden. Unter dem Oberthema: »Erinnerungskultur - Pflicht oder Chance?« wird Prof. Dr. Alfons Kenkmann das Grundsatzreferat zum Thema: »Blockade, Ritual oder Innovation? Plädoyer für einen schülerorientierten Umgang mit der NS-Vergangenheit«

mit Museen und Gedenkstätten aufgreifen. Das Grundschemata wird sich an den Konferenzen der vergangenen Jahre orientieren: Erfahrungsberichte aus den einzelnen Archiven und die Mitgliederversammlung des Arbeitskreises sind „gesetzte“ Tagesordnungspunkte, die Impulsreferate zum



Der KO-Ausschuss von links nach rechts: Dr. Thomas Lange (Darmstadt), Roswitha Link (Münster), Dr. Clemens Rehm (Karlsruhe), Dr. Wolfgang Antweiler (Hilden), Joachim Pieper M.A. [Sprecher] (Düsseldorf), Dr. Günther Rohdenburg (Bremen), Dieter Klose (Detmold)

Berlin (17. und 18. Juni 2005) und zum Archivtag (27. September 2005 in Stuttgart) am 20.11.2004 in Detmold getroffen. Die lange Tagesordnung sah außerdem vor: Nachfolgeregelungen für die Führung der Homepage und die Redaktion des ABP, Bericht vom ICA-Kongress in Wien (s. dazu weiter unten) und Planung diverser Publikationen.

- Für die Veranstaltung des Arbeitskreises auf dem Archivtag in Stuttgart (zentrales Thema: „Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus“) konnten die Grundzüge der zweistündigen Veranstaltung, die wie gewohnt am Dienstag

halten. Daran anschließen werden sich Berichte über die Arbeit mit Schülern, Ergebnisse und Folgen des Projektes »Stolpersteine« für die Archive und Ergebnisse einer Untersuchung über die unterschiedlichen Herangehensweisen an Themen aus der NS-Zeit in Ost und West. Moderiert wird die Arbeitssitzung von Dieter Klose. Halten Sie schon einmal diesen Termin in Ihrem Terminkalender 2005 frei!

- Auch die 19. Archivpädagogik-Konferenz wird sich mit dem Schwerpunktthema Nationalsozialismus beschäftigen und hier insbesondere die Kooperation

Hauptthema werden im Detail noch festgelegt. Vielleicht haben Sie ja Interesse, ein gelungenes - oder auch mißlungenes - Kooperationsprojekt etwas ausführlicher vorzustellen und damit den KollegInnen Erfahrungen zu vermitteln? Lassen Sie es mich wissen! (Kommunikationsadressen: fon 0421 361 4452, rohdenburg@archivpaedagogen.de)

- Die schon länger geplante „Archivdidaktik“ ist zunächst „auf Eis“ gelegt worden, da den meisten die Zeit für eine sorgfältige Bearbeitung der Themen fehlt.

**Archivpädagogik
neue Wege – neue Chancen
Sektion zur Archivpädagogik
auf dem Internationalen
Archivtag Wien 2004**

(Ein Bericht von Clemens Rehm)

• Mit der Präsentation von archivpädagogischen Konzepten auf dem Internationalen Archivtag in Wien in einer eigenen Sektion am 26. August ist ein weiterer wichtiger Schritt gelungen: Archivpädagogik rückt von der geduldeten Beschäftigung einzelner Enthusiasten zunehmend als systematisch organisierter Bereich ins Zentrum archivischer Arbeit. Über einhundert Teilnehmer der Sektion in Wien dokumentierten das Interesse eindrücklich.

Der Boden war für die Thematik gut vorbereitet, denn in zentralen Referaten zu Beginn der Wiener Tagung wurden mehrfach verstärkte Anstrengungen der Archive gefordert, die Bestände besser zugänglich zu machen und neue Nutzergruppen zu gewinnen. Die öffentliche Wahrnehmung der Archive – so der einhellige Tenor – müsse deutlich verbessert werden.

So traf das Referat von RACHEL DOUGLAS, Education Officer am Londoner Nationalarchiv, genau den Kern der Entwicklung. Sie konnte zeigen, dass eine Kombination aus veränderten – d.h. veränderbaren! – politischen Rahmenbedingungen und ein gewandeltes Selbstverständnis der Archive in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Ausbau der Archivpädagogik in Großbritannien ermöglicht haben. Selbst zusätzliche Stellen wurden eingerichtet! Zu den Rahmenbedingungen zählt selbstverständlich das nationale Schulkurriculum für Geschichte, in dem deutlicher als vorher auf archivische Quellen als Arbeitsgrundlage verwiesen wird. Initiativen wie „Inspiring Learning for all“ aber

auch technischen Fortschritte wie die Digitalisierung öffneten neue Wege. Da damit nicht nur Schülerinnen und Schüler angesprochen werden können, ist logischer Weise der Kreis der Ansprechpartner erweitert worden: Abendkurse und Internetangebote im Rahmen des lebenslangen Lernens – „pathway to the past“ – gehören inzwischen selbstverständlich dazu.

Die Erfolgsbilanz des britischen Nationalarchivs ist beeindruckend: über 5.000 Schülerinnen und Schüler nahmen allein 2003 an den Workshops des Archivs teil, sei es durch einen Besuch des Archivs, sei es über Videokonferenz. Dabei erwiesen sich spezielle Gruppenräume für Klassen als wesentlich für eine geeignete Arbeitsatmosphäre, die gleichzeitig die übrigen Nutzer im Lesesaal nicht beeinträchtigt. Dazu sind diejenigen zu zählen, die sich als Einzelnutzer über die Webseite für Schulen, die „learning curve“ dem Archiv nähern. Zur Zeit wird das archivpädagogische Internetangebot des Nationalarchivs von 4.000 Besuchern täglich genutzt (www.nationalarchives.gov.uk/). Aufgrund ihrer Erfahrungen plädierte Rachel Douglas für pädagogisch vorgebildete Archivpädagogen, da nur so altersgemäße und an Lehrplänen ausgerichtete inhaltliche und methodische Kompetenzen vermittelt werden könnten.

Als Neuheit bleibt neben vielen Projekttypen die Arbeitsweise per Videokonferenz hervorzuheben, durch die ohne Reiseaufwand eine Verbreitung einmal erarbeiteter Stoffe ermöglicht wird. Insbesondere für Zentralarchive, deren Dokumente über den unmittelbaren regionalen Raum hinweg Bedeutung besitzen und Faszination ausüben ist dies von enormen Vorteil.

Mit seinem modernen, technisch ausgefeilten Angeboten, kann das britische Nationalarchiv in beispielhafter Weise das Archiv, seine Aufgaben und seine Ange-

bote auf attraktive Weise der Gesellschaft präsentieren und zur Nutzung anbieten. In einer komplett anderen Situation befindet sich die russische Gesellschaft. Mit der Vorstellung des Archivs vom MEMORIAL in Moskau durch deren Leiterin ALENA KOZLOVA wurde den Konferenzteilnehmern ein spannender Blick in die historische Bildungsarbeit nicht-staatlicher Organisationen ermöglicht. Die 1988 gegründete Gesellschaft MEMORIAL – „Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, soziale Fürsorge und Menschenrechte“ ging aus den Massenbewegungen der Perestroika hervor. Neben aktueller Lebenshilfe für Opfer totalitärer Systeme steht die Aufklärung der Verbrechen und die Öffnung des Zugangs zu Informationsquellen im Vordergrund, eine Voraussetzung für die Rehabilitation der Opfer. Das Archiv von MEMORIAL besteht seit 1989 und umfasst inzwischen etwa 50.000 Einheiten. Es handelt sich vorwiegend um Unterlagen von ehemaligen Gefangenen des GULAGs und deren Familien, Unterlagen zur Geschichte der Lager, Dokumente von ehemaligen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen. Dabei gibt es bei den biographischen Unterlagen solche aus der Zeit vor der Verhaftung, aus der Zeit der Repression und – sofern die Gefangenen überlebten – solche aus der Zeit danach. Alena Kozlova stellte eindrucksvolle Dokumente vor – wenige Millimeter große, geschmuggelte Briefe; Bekenntnisse über letztendlich vergebliche Selbstbeschuldigungen –, die im Besitz der Familien über Jahrzehnte aufbewahrt worden waren. Das vielfach verpönte Feld der Familiengeschichte erhält vor diesem Hintergrund einen zentralen Stellenwert. Selbst im engen Familienkreis wurden oft biographische Geheimnisse gehütet: Kinder wussten um die über eine lange Zeit verpönten

Schicksale z.B. ihrer Großel-
 terngeneration manchmal kaum
 Bescheid. Über diese Art des
 Erfahrens privater Geschichte
 lässt sich die politische Ge-
 schichte entdecken: Wie wurde
 z.B. mit aus Deutschland zu-
 rückgekehrten Zwangsarbeitern
 nach 1945 verfahren; was bedeu-
 tete und wie funktionierte politi-
 sche Verfolgung unter Stalin?
 Das Interesse an der eigenen,
 bisher aus Vorsicht vor mögli-
 chen Repressalien verschwiege-
 nen Geschichte wächst in einer
 Gesellschaft, in der nach politi-
 schen Umbrüchen verstärkt die
 Frage nach glaubwürdigen Quel-
 len und Zeugnissen gestellt wird.
 Dem Bedürfnis, über die Famili-
 engeschichte die Zeitgeschichte
 zu entdecken, kam das Archiv
 von MEMORIAL mit Maßnah-
 men der historischen Bildungs-
 arbeit entgegen: Zum einen wur-
 de der Öffentlichkeit eine Archi-
 vierungsmöglichkeit angeboten
 zum anderen wurde mit einem
 historischen Wettbewerb die
 Beschäftigung mit der eigenen
 Geschichte angeregt. Die Arbei-
 ten für historische Wettbewerbe
 sollen stets in direkten Kontakt
 mit der unmittelbaren Lebens-
 welt der Betroffenen entstehen
 und erlauben dadurch method-
 isch durch die Ermittlung von
 Privatunterlagen und Befragun-
 gen von Zeitzeugen zugleich die
 Schaffung eines neuen Gedäch-
 nisses, das wie im Fall von
 MEMORIAL nicht zufällig bei
 einer Menschenrechtsorganisati-
 on entsteht. An diesem histori-
 schen Wettbewerb, der anfangs
 von offizieller Seite nicht unter-
 stützt wurde, haben sich bisher
 mehrere tausend Schüler mit
 Arbeiten beteiligt. Die Funktion
 von Archiven als Bewahrer der
 authentischen Vergangenheit, als
 Werkzeuge der Demokratie,
 wurde beim Archiv von ME-
 MORIAL besonders deutlich. So
 zeigte sich, dass in Staaten, in
 denen ein totalitäres Regime
 überwunden wurde, über die
 Familiengeschichten eine neue
 Dimension historischen Be-

wusstseins erarbeitet und veran-
 kert werden kann.
 Thomas Lange vom Staatsarchiv
 Darmstadt konnte auf eigenen
 20jährigen Erfahrungen als Ar-
 chivpädagoge und auf den Bei-
 trägen der beiden Vorrednerin-
 nen aufbauend Ziele und Metho-
 den pädagogischer Arbeit im
 Archiv herausarbeiten. Im Ar-
 chiv können in beeindruckender
 Weise über den Geschichtsunter-
 richt hinaus neue Dimensionen
 von Geschichte erschlossen wer-
 den:

- Geschichte könne sinnlich er-
 fahrbar gemacht werden: Bot-
 schaften aus der Vergangenheit
 der eigenen Lebenswelt werden
 durch alte Dokumente „erleb-
 bar“.
- Geschichte könne entdeckt
 und als offen und widersprüch-
 lich erkannt werden: Dokumente
 des Alltags wie z.B. Kriegstage-
 bücher von Schülern stoßen Dis-
 kussionen an. Und
- Geschichte werde als nah und
 fremd zugleich erfahren: Lernen
 im Archiv zielt auf reflektiertes
 Geschichtsbewusstsein und
 macht deutlich, dass Geschichte
 auch immer Rekonstruktion und
 damit eine Bewusstseinsleistung
 ist.

Zugleich ist – so Lange – archi-
 visches Lernen nicht zuletzt nach
 den Ergebnissen der Pisa-Studie
 in einen größeren Bildungszu-
 sammenhang zu stellen. Zur Zeit
 sei eine Entwicklung festzustel-
 len, in der „Bilder über Texte
 siegen“ und die Wirklichkeits-
 wahrnehmung Jugendlicher frag-
 mentarisch wird. Fernsehen und
 Computer würden das bisherige
 Leitmedium Buch verdrängen
 und Lehrer würden als Vermitt-
 ler zwischen Information und
 Schüler weniger wichtig. Ge-
 genüber diesen für das Interesse
 an Schriftlichkeit eher negativen
 Entwicklungen gibt es aber eine
 Tendenz, Lernen zunehmend
 projektorientiert und außerhalb
 der herkömmlichen Bildungsein-
 richtungen zu organisieren.
 Hieraus ergibt sich eine hervor-
 ragende Chance für das Lernen

im „Lernort Archiv“ bzw. „In-
 formationssystem Archiv“, die
 auch zu nutzen sei.
 In den Bildungsplänen ist zu-
 gleich eine Entwicklung von der
 Wissensvermittlung hinzu Pro-
 blem- und Handlungsorientie-
 rung sowie zu Methoden- und
 Sozialkompetenz zu beobachten.
 Hier können die Archive in Zu-
 kunft in den Bildungssystemen
 eine wichtige Rolle einnehmen.
 Inwieweit dazu die notwendigen
 Mittel zur Verfügung gestellt
 würden, sei allerdings angesichts
 der vielerorts beklagten Ebbe in
 den öffentlichen Kassen fraglich.
 Erfolge von Schülerwettbewer-
 ben zur Geschichte (in Deutsch-
 land durch die Körber-Stiftung
 organisiert) zeigen aber, dass auf
 diesem Weg von quellenorien-
 tierten Projekten, die auf der
 Archivarbeit von Jugendlichen
 aufbauen, auch Neuland betreten
 werden könne, sei es durch die
 Bearbeitung vernachlässigter
 Themen oder durch den Fokus
 auf eine bestimmte Region.
 Thomas Langes Resümee ließ
 schließlich doch hoffnungsvoll
 in die Zukunft blicken: Histori-
 sche Bildungsarbeit und Archiv-
 pädagogik seien heute Bereiche,
 die zunehmend Gewicht in den
 Archiven gewannen, denn gera-
 de in Zeiten knapper Mittel sei
 diese Arbeit in besonderer Weise
 geeignet den kulturellen Auftrag
 der Archive zu erfüllen und da-
 mit die Legitimation der Archive
 für die Öffentlichkeit unter Be-
 weis zu stellen.
 In einer lebhaften Debatte wur-
 den anschließend die konkreten
 Entwicklungen aus anderen Län-
 dern vorgestellt, die Rolle der
 Archivpädagogen zwischen Leh-
 rern und Archivaren diskutiert
 und konkrete Fragen – z.B. ab
 welcher Altersgruppe archivpäd-
 agogische Programme sinnvoll
 seien – beantwortet. Von den
 Anwesenden wurde eine Fortset-
 zung dieser Gespräche, die in
 Wien vom Arbeitskreis Archiv-
 pädagogik und historische Bil-
 dungsarbeit im VdA organisiert

worden war, dringend befürwortet.

ICA Podiumsgespräch „Neue Entwicklungen in Mitteleuropa“

- Beim ICA-Kongress in Wien ging es im „Kaffeehaus der Archive“ am 24. August 2004 im Rahmen eines Podiumsgesprächs um „Neue Entwicklungen in Mitteleuropa“. Dabei konnte Clemens Rehm die Bedeutung der Archivpädagogik anhand der Ergebnisse der Internationalen Konferenz zur Archivpädagogik in Bocholt 2003 erläutern. Zur Diskussion Anlass gab die interessante Korrelation, die bei Geschichtswettbewerben zu beobachten ist, die in Europa nicht in allen Ländern stattfinden: Gerade in den Gesellschaften, in denen die Diskussion über eigene, als schwierig empfundene Perioden der Vergangenheit angestoßen wurde, finden Geschichtswettbewerbe statt (Deutschland – NS-Zeit; Russland – Stalinismus; künftig auch in der Schweiz – Stichwort u.a. „Nazigold“); in anderen Gesellschaften, in denen ähnliche geprägte Geschichtsepochen stattgefunden haben (z.B. Faschismus in Italien und Spanien), fehlen solche Wettbewerbe mit Breitenwirkung bis heute. Auch hier könnte im internationalen Dialog zwischen den Archiven Pionierarbeit geleistet werden.
- Alle weiteren Informationen, Vorträge etc. vom ICA Kongress finden sich im Internet:
<http://www.wien2004.ica.org>
Direkter Link zur Sektion:
<http://www.wien2004.ica.org/fo/program-mes.php?ctNv1=7&ctNv2=29&id=86&dt=53&vd=1093507200>

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

- Die Körber-Stiftung hat zum 1. September das neue Thema des Geschichtswettbewerbs offi-

ziell bekanntgegeben: »Sich regen bringt Segen? Arbeit in der Geschichte«. (s. dazu auch  ABP Nr. 27) In mehreren Archiven haben dazu Workshops stattgefunden, so in Bremen, Münster und Karlsruhe. Über **Münster** berichtet Roswitha Link:

- Bereits zum zweiten Mal hat das Stadtarchiv Münster zu einer Informationsveranstaltung zum aktuellen Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten eingeladen. Am 20. September 2004 von 15.00 bis 18.00 Uhr trafen sich etwa 20 Lehrerinnen und Lehrer im Stadtarchiv Münster. Den interessierten Gästen standen Christine Reese, Mitarbeiterin bei der Körber-Stiftung in Hamburg, Ingrid Dahlenburg und Heinz-Ulrich Eggert als erfahrene Tutorin/Tutor und Roswitha Link vom Stadtarchiv Münster mit Tipps und Hinweisen rund um den neuen Wettbewerb zur Verfügung. Christine Reese, die den Teilnehmern die Unterrichtsideen 3 und eine sehr informative Materialsammlung zum Wettbewerb überreichte, stellte das Thema in seiner gan-

zen Bandbreite vor und ging auf viele Detailfragen zum Thema und zu Teilnahmemöglichkeiten ein. Roswitha Link wies anhand zahlreicher Akten und Dokumentationsmaterialien auf Themenbereiche hin, die sich unter Berücksichtigung unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für die Bearbeitung anbieten. Ein umfangreiches sachthematisches Inventar aus den Quellenbeständen des Stadtarchivs sowie eine Literaturliste zum Thema konnte jeder Teilnehmer direkt mit nach Hause nehmen. Schließlich erläuterten die Tutorin und der Tutor für den Bereich der Grundschule und des Gymnasiums (die Tutorin für die Hauptschulen war leider erkrankt) ihre Erfahrungen bei der Betreuung von Schülerinnen und Schülern zum Geschichtswettbewerb. Bei Kaffee und Kuchen konnten die angehenden oder schon erfahrenen Tutoren auch untereinander neue Kontakte knüpfen, die dem Erfahrung- und Informationsaustausch dienlich sind.

Foto: Workshop Münster



Über **Karlsruhe** berichten Clemens Rehm und Christof Strauß:

- „Sich regen bringt Segen – Die Arbeitswelt in der Geschichte“ lautet das diesjährige Motto des alle zwei Jahre ausgeschrieben Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten. Gefragt sind in besonderem Maße die Angebote der Archive, denn die Arbeiten sollen einerseits mit der Lebenswelt der Schüler verbunden sein, andererseits auch über eine historische Komponente verfügen – also den Blick vor die eigene Lebens Epoche ermöglichen. Grund genug im Generallandesarchiv Karlsruhe gemeinsam mit der Körber-Stiftung als Ausrichter des Wettbewerbs am 17. September 2004 eine Fortbildungsveranstaltung für Wettbewerbs-Tutoren und solche die es werden wollten, anzubieten.

Dabei wurden etwa 25 Teilnehmern aus Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz der Wettbewerb und die Erwartungen an Wettbewerbsbeiträge von Frau Tatsch (Jurorin des Wettbewerbs) erläutert, denn schließlich ist die Möglichkeit, Preise zu gewinnen, eine große Motivation für die Schüler sich zu beteiligen. Ein fehlender Bezug zur eigenen Lebenswelt oder ungenügende historische Recherche für die Arbeiten vereiteln oft genug dieses Ziel, ohne dass dies den Teilnehmern überhaupt bewusst wird.

Christof Strauß vom Staatsarchiv Freiburg und Clemens Rehm vom Generallandesarchiv Karlsruhe stellten anschließend Quellengruppen vor, in denen einerseits die Arbeitswelt eindrucksvoll ihren Niederschlag fand und die gleichzeitig die Lesefähigkeit Jugendlicher nicht vor unüberwindliche Hindernisse stellte. Hierzu zählten z.B. Dokumente zur Arbeitswelt in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit den zeittypischen Problemen: (Jugend-)Arbeitslosigkeit, Mangelwirtschaft und Eingliederung von Heimatvertriebe-

nen und rückkehrenden Kriegsgefangenen in die Arbeitswelt. Aber auch Quellen zu den Spätfolgen der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert konnten begutachtet werden: Kinder- und Frauenarbeit, Streiks und Arbeitskämpfe, Arbeiterunruhen und die Überwachung gewerkschaftlicher Tätigkeit durch die Behörden des Großherzogtums Baden. So konnten sich die künftigen Tutoren und Tutorinnen selber einen Eindruck von den Anforderungen, aber auch vom Reiz der Quellenarbeit machen. Bei der konkreten Planung von Projekten im Rahmen des Schülerwettbewerbs empfiehlt es sich aus Sicht der Archive, möglichst frühzeitig Kontakt aufzunehmen – sei es durch den Tutor oder die Wettbewerbsteilnehmer selber – und die Nutzungsmöglichkeiten abzusprechen, denn allzu oft haben beispielsweise Archive nur zu den Zeiten geöffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler Unterricht haben. Hier ist von Schulen und Archiven Koordination und Flexibilität zugunsten erfolgreicher Projekte gefragt.

Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik an der Fachhochschule Potsdam

(Ein Bericht von Dr. Erika Münster-Schröer)

- In diesem Jahr führten, in Zusammenarbeit mit dem AK „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“, Dr. Erika Münster-Schröer und Dr. Susanne Freund erstmals das Modul „Historische Bildungsarbeit und Archivpädagogik“ im Rahmen des an der FHP im Fachbereich Informationswissenschaften angebotenen Distance-Learning-Kurses durch.

An dem Kurs nahmen 43 Personen teil, der größte Teil davon Kolleginnen und Kollegen aus Kommunalarchiven mit Hochschulabschluss (Magister oder Promotion) und mehrjähriger

Berufserfahrung. Entsprechend war auch die Altersstruktur: viele Teilnehmer waren um die 40 Jahre alt. Und entsprechend war auch die berufliche Erfahrung: von der Notwendigkeit historischer Bildungsarbeit musste hier niemand mehr überzeugt werden, denn der weitaus größte Teil praktizierte sie bereits. Somit wurde der Eindruck der internationalen Konferenz im Juni in Bocholt, der durch den Arbeitskreis veranstaltet wurde, bestätigt: Dort hatte sich ja bereits gezeigt, dass in Deutschland ein großer Teil dieser Arbeit von den Kommunalarchiven abgedeckt wird. Historische Bildungsarbeit wurde von den Kursteilnehmern zumeist auch als eine Form der Öffentlichkeitsarbeit der Archive begriffen. Der Bereich „Archivpädagogik“, der in dem Modul mitbehandelt wurde, spielte dagegen in der Arbeit der Kurtsteilnehmer eine eher untergeordnete Rolle. So wurden folgerichtig solche Umsetzungsformen auch kaum für die anzufertigende Abschlussarbeit ausgewählt.



Wie gestaltet sich der Ablauf eines Distance-Learning-Kurses? Die Dozenten erstellen eine Studienanleitung. Diese wird den Teilnehmern am ersten Kollegtag ausgehändigt, nachdem zuvor eine entsprechende, dreistündige Einführung stattgefunden hat. In dem Studienbrief wurden keine Inhalte, sondern Formen der Umsetzung, also Methoden, thematisiert: Von Straßenbenennungsverfahren

Historische Neugier wecken

Archivare wollen Lehrern für Heimatgeschichte zuarbeiten

Von unserem Mitarbeiter
Fritz Hopfgarten

lichkeitsnähe.
Schulbücher könnten nur Denkanstöße hierzu geben: „Es ist schon ein Fortschritt, wenn in ihnen nicht die Landeshauptstadt im Mittelpunkt steht, sondern auch aus der näheren Umgebung berichtet wird.“ Wichtig seien auch möglichst kurze Texte und einprägsame Illustrationen.

„Deine Familie gestern und heute“ sei ein guter Einstieg, um Vierklasslern geschichtliche Änderungen hautnah zu zeigen. „Was haben Kinder früher gespielt?“ Auch dies würde die heutige Jugend fesseln. Weitere Aspekte wie verschiedene Gebäude öffnen dem Schüler die Augen. Die Entwicklung von Technik und Industrie könne am Schienennetz im Landkreis oder an der Fabrikstadt Delmenhorst, Unterschiele in Niedersachsens Landschaften anhand von Festen wie Boßeln, Walpurgisnacht oder Schützenfest nachvollzogen werden.

Wie führe ich Schüler an historische Quellen und Texte heran? Das war ein Punkt in der Diskussion. Vieltach müssten sie erst in heutige Schrift und Sprache umgesetzt werden. Wer soll das machen? Manfred Schimpff sah hier ein Feld für die Heimatvereine, der Schule zuzuarbeiten. Wilfried Meyer, Archivar in Weyhe, setzte dagegen mehr auf's Bild: „Mit Dia-Schauen kann man Kids bestens fesseln und motivieren.“

Landkreis. „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“ Unausgesprochen war dies das Motto einer Veranstaltung des Kreisheimatbunds Diepholz, zu der sein Fachausschuss „Heimatkunde im Unterricht“ unter Leitung von Manfred Schimpff nach Bassum eingeladen hatte. Zu dessen Freude fanden sich 30 Gäste (vor allem Lehrer) vor dem Stift Bassum ein.

Die Äbtissin Barbara von Wallenberg-Pachaly führte sie durch ihr geschichtsträchtiges Haus und die mittelalterliche Stiftskirche. Danach begann im nahen Tagungshaus „Freudenburg“ Harald Focke, Studienleiter am Gymnasium Sulingen und Herausgeber eines Schulbuchs für Geschichte, sein Referat über lokale, regionale und landesgeschichtliche Themen im Unterricht. Neben einigen Seitenhieben auf noch nicht vorliegende Lehrpläne und Schulbücher für unzureichend bemessenen Geschichtsunterricht der Klassen 5 und 6 legte der Referent seine Schulerfahrungen dar: „Wir müssen rechtzeitig historische Neugier wecken und dabei an die Kinderwelt anknüpfen.“ Am einfachsten sei das auf Orsebene möglich, wobei sich lokale Archive mit einbringen sollten: „Anschaulichkeit führt zu Wirk-



Archivpfleger und Heimatforscher aus dem Kreis Diepholz trafen sich in Bassum mit Lehrkräften, um über Methoden und Kooperationsmöglichkeiten bei der Vermittlung regionaler Geschichte im Unterricht zu beraten. Vor der Tagung in der Freudenburg besichtigten sie das Stift. Foto: Wilfried Meyer

Kooperation Schule - Archiv - Heimatverein

- Ein Beispiel für sinnvolle Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Archiv, Heimatverein und Schule läßt sich aus dem Zeitungsartikel links auf dieser Seite entnehmen. Ein Beispiel, das durchaus anregen kann - das aber auch nachdenklich stimmt insofern, als die Diaschau als Ersatz für die Begegnung mit Originalquellen gesehen wird. Dem hätte ich argumentativ viel entgegenzusetzen - aber mit einem Zeitungsartikel ist schlecht diskutieren ...

Austausch von Powerpoint-Präsentationen - als »open-source« für Archive?

- Eine andere Überlegung habe ich ebenfalls im Zusammenhang mit der angesprochenen Diaschau: Um das Rad nicht immer wieder neu erfinden zu müssen wäre es sinnvoll und arbeits erleichternd, Präsentationen, die für die Einführung in die Archivarbeit gedacht sind, gegenseitig auszutauschen oder zumindest als Schau zugänglich zu machen. Bei Büchern ist das alles kein Problem: Man beschafft sich das Buch und wertet es für sich aus. Bei Diaschauen war dies nicht möglich, weil man Dias und Tonbänder hätte vervielfältigen müssen - mit allen daran hängenden Problemen. Bei den heute üblichen Präsentationen via Computer - meistens als Powerpoint-Präsentationen - ist dies aber sehr wohl möglich, der Austausch kann per CD oder vergleichbarem Datenträger erfolgen. Ich bin zur Zeit gerade dabei, Stück für Stück - sozusagen in Modulform - eine neue Einführung in die Archivarbeit als Powerpoint-Präsentation zu erstellen. Wie wäre es, wenn andere Interessenten sich hier einklinken, ihre eigenen Entwürfe präsentieren und damit einen allgemeinen Austausch zwischen denjenigen initiieren, die entsprechende Präsentationen produzieren? Dies funktioniert natürlich nur auf Gegenseitigkeit - ich bin gern bereit, die bisherigen Schritte anderen zur Verfügung zu stellen und im Gegenzug Ideen oder andere Präsentationen zu erhalten und Einzelelemente davon zu übernehmen. Vielleicht könnte sich daraus - vergleichbar den »open-source« Modellen im Internet - ein für alle Interessierten zugängliches allgemeines Grundraster ergeben? Ich bin gespannt auf Ihre Reaktionen!

**Weiterhin steigende Nutzung
der Homepage
»archivpaedagogen.de«**

• Schon mehrfach ist an dieser Stelle über die Nutzung der Homepage archivpaedagogen.de berichtet worden. (Vergl. z.B.  ABP Nr. 21). Auch bei den jetzt vorliegenden genaueren Daten (nunmehr werden die Zugriffe auf die einzelnen Besucher bezogen) zeigt sich eine erfreuliche Entwicklung: Rund 30.000 Besucher haben bisher in 2004 unsere Seiten angewählt, wobei die Verteilung über das Jahr recht einheitlich ist.

Es bleibt zu wünschen, dass diese Entwicklung so anhält!

Ich hoffe, dass Sie wieder einige nützliche und interessante Informationen für sich aus diesem  ABP mitgenommen haben und verbleibe mit den besten Wünschen für ein ruhiges Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
Ihr

Dr. Günther Rohdenburg




 **ABP-Archiv-Bildung-Pädagogik** ist ein Mitteilungsblatt für die an Historischer Bildungsarbeit interessierten MitarbeiterInnen an staatlichen und kommunalen Archiven in der Bundesrepublik Deutschland.
Die Ausgaben erscheinen je nach Bedarf. Der Vertrieb erfolgt ausschließlich kostenlos über e-mail. An- und Abmeldung sowie ältere Ausgaben unter <http://www.archivpaedagogen.de/allgemei/infodien.htm>.
Verantwortlich und Gesamtherstellung:
Dr. Günther Rohdenburg, Staatsarchiv Bremen, Am Staatsarchiv 1, 28203 Bremen. Fon: 0421-361 4452, Fax: 0421-361 10247. e-mail: rohdenburg@archivpaedagogen.de